

**Dr.med. Ursula Davatz**

10.7.2021

## **Welche Schulen brauchen die Kinder von heute?**

### [Audio](#)

#### **[00:00:03.590] - Speaker 1**

Dagmar Röser, es freut mich sehr, dass Sie zu diesem Interview gekommen sind. Ganz herzlich willkommen. Ich habe mir ein paar Fragen ausgedacht. Ich mache vorher immer kleine Einleitungen, aber ich könnte dann auch über andere Dinge sprechen. Ich habe vor Jahren im Kanton Aargau in der Arbeitsgruppe Gesundheitserziehung mitgemacht. Das war im Rahmen von Lehrplanrevision. Ich war in der Untergruppe Gesundheitserziehung. Zuerst haben wir immer darüber gesprochen, was die Kinder lernen müssen. Endlich haben wir alles rausgerührt und gesagt, es war unser Slogan war "Lieben und leben lassen". Wir sind auf eine ganz freie Schiene gegangen. Als ich meine Kinder in der Schule begleitete, dass die Kinder, und ganz allgemein sehe ich, dass die Kinder von Natur her sehr neugierig sind und lernen begehren. Die Kinder wollen lernen. Es ist nicht so, dass sie lernen abweisen. Als Psychiaterin treffe ich immer wieder Menschen an, die in der Schule eine abverhältnische Schulkarriere haben und die dann nicht mehr lernen wollen und sich zurückziehen. Ich möchte sie als erstes fragen, was macht das Schulsystem, was macht man in der Schule heutzutage macht, um die natürliche Neugier der Kinder aufrechterhalten zu können, respektive das nutzen zu können. Und dass die Lernbegierung nicht unterdrückt oder abgetötet wird.

#### **[00:01:51.620] - Speaker 1**

Ich habe natürlich nur die Patienten, die darunter gekommen sind. Und es sind längstens nicht alle, das ist ganz klar.

#### **[00:02:00.960] - Speaker 2**

Ich denke, wenn man von früher spricht, wie es früher war, als eure eigenen Kinder in die Schule gingen, da ist mittlerweile sehr viel passiert. Es hat nicht nur mit dem Lehrplan 21 zu tun, es hat auch mit einem neuen Bewusstsein zu tun gegenüber den Kindern. In der Schule versucht man heute, dort anzuknüpfen, wo man Kinder begeistern kann. Das kann man gut machen, z.B. In einer Naturmenschengesellschaft. Das kann das mit Liedern und Musik machen, das kann man im Sport machen, in der Bewegung. Aber man muss auch immer sehen, dass man in der Schule den Auftrag hat, Kindern etwas beizubehalten. Die für spätere Übergänge notwendig sind. Nicht alle Kinder mögen wechnen und doch müssen sie es machen. Nicht alle Kinder mögen Deutsch oder Französisch oder nicht alle Kinder mögen lernen. Es ist der Auftrag der Eltern, den Kindern in einem gewissen Bereich etwas beizubringen. Man versucht, dort anzuknüpfen, um Kinder neugierig zu behalten und um Kinder neugierig zu machen, wenn sie es nicht sind. Aber selbstverständlich sind nicht alle Kinder in jedem Bereich gleich. Gleich offen, gleich offen und neugierig.

#### **[00:03:16.970] - Speaker 1**

Ich höre von Eltern, dass sie sagen, dass ein Kind zum Beispiel gerne Fussball spielen möchte, dann hat es aber in der französischen oder deutschen Not. Dann sagen Eltern, dass sie erst wieder Fussball spielen dürfen. Das ist die falsche Strategie. Man muss das Kind machen lassen, was es gerne macht.

Und das, was dann noch Pflicht ist, dazu. Aber nicht das, was es gerne macht, was es motiviert, wegnehmen. Viele Eltern meinen, indem sie das wegnehmen, sei das Kind mehr motiviert. Das stimmt aber nicht. Wie haben Sie das erlernt?

**[00:03:55.690] - Speaker 2**

Das sagen Sie genau richtig. Man darf das Kind nicht bestrafen, indem man etwas wegnimmt, was dafür lebt und dafür aufblüht. Genau. Für eine schlechte Leistung in der Schule. Ich behaupte, kein einziges Kind und keine Jugendliche, darüber können wir noch diskutieren, macht extra schlechte Leistungen in der Schule. Da steckt ja etwas dahinter. Endet er nicht verstanden, nicht so interessiert. Ob es schlecht gelaufen ist und wenn man es dann noch bestraft, indem man nicht schreit oder reiten durfte, ist das sicher kontraproduktiv. Dann hat man Angst, vor dem nächsten Mal wieder eine schlechte Leistung zu machen. Das Gleiche gilt übrigens auch für eine gute Leistung zu belohnen, z.B. Monetär mit Geld. Das erleben wir viele in der Schule, dass Kinder zu Tode betrübt sind, wenn sie nur ein Fünfi gemacht haben. Man könnte hier noch ein Feld aufmachen, was für Sinn und Unsinn Noten sind. Aber dann ist für Kinder nur eine gute Leistung nicht mehr gut genug. Dann könnte das so unter starkem Druck, weil es das Gefühl hat, nur ein Sechsi ist gut, weil dann kommt man im 50er Noten rüber. Das sind sicher Strömungen in die falsche Richtung. Da war ich.

**[00:05:11.140] - Speaker 1**

Auch immer dagegen, dass man den Kindern Geld gibt für eine gute Note. Man hat Freude an einer guten Note, an einer guten Leistung, an einer etwas tieferen Note. Es kommt immer darauf an, wie das Kind begabt ist und wie es Fortschritte macht.

**[00:05:26.440] - Speaker 2**

Genau, man muss sehen, was das Kind geleistet hat, um dort hinzukommen. Das andere Resultat ist wichtig, sondern der Weg dorthin. Wenn sich das Kind extrem gut vorbereitet hat, vielleicht hat es nicht ein Sechser oder ein Fünfeinhalber, dann kann man doch sagen, dass man gut vorbereitet war und nicht mehr machen konnte. Jetzt hast du diese Leistung erbracht und es ist okay.

**[00:05:49.220] - Speaker 1**

Dann sind sie auch nicht unbedingt dafür, dass wir mit Geld bezahlt. Auf keinen Fall. Da sind wir uns einig. Das freut mich. Jetzt habe ich eine weitere Frage. In der heutigen Zeit... Die Schweiz hat sehr viele Einwanderer, sehr viele Migranten. Von dort her gibt es ganz viele unterschiedliche Kulturen. Zum Teil hat man gemerkt, dass die Kinder Albanisch, Schweizerdeutsch sprechen. Wir sind ein Offenungsland und wollten die Kulturen willkommen heissen. Und da frage ich, wie man mit verschiedenen Kulturen, verschiedene Religionen etc. Wie geht man damit um in den Schulen und was macht man, damit die äusserische Kultur nicht untergeht, unter dieser ganzen Varianz?

**[00:06:52.220] - Speaker 2**

Man muss ja immer sehen, die Volksschule ist ja der Spiegel der Gesellschaft. So wie die Gesellschaft aussieht und die Politik funktioniert, Das ist direkt übertragbar in der Volksschule. Ich finde, wir haben

grosse Ressourcen mit den verschiedenen Kulturen, die wir nutzen können. Z.b. Indem man Sprachunterricht nutzt. Indem man sagt, wie man in eurer Sprache «Grüssich». Oder was habt ihr für Traditionen hat. So wie wir Weihnachten oder Ostern feiern. Dass das ja auch eine Öffnung für zukünftige Erwachsene oder für zukünftige Menschen, die unsere Gesellschaft prägen werden. Ich finde das sehr wichtig und das muss man nutzen, im Wissen darum, dass es nicht immer ganz einfach ist. Wir haben ein schweizerisches Schulsystem, das sich auf die Schweiz ausrichtet. Und da passen nicht immer alle Kulturen 100%ig rein. Aber es gibt uns auch eine Chance, spontan zu bleiben, offen zu bleiben, flexibel zu bleiben. Wenn man das richtig nutzt, ist das nur eine Chance für unsere zukünftige Gesellschaft. Das sehe ich.

**[00:07:58.920] - Speaker 1**

Auch so. Da bin ich ganz mit Ihnen einverstanden. Können die Lehrer damit umgehen oder brauchen sie mehr Unterstützung? Man hat ja auch Kulturübersetzer. Die Kinder lernen sich oft gut anzupassen, aber zu Hause ist es dann wieder eine ganz andere Kultur. Und dann müssen die Kinder zwischen der schweizerischen Kultur und der Kultur zu Hause einhergehen. Auch für die Kinder kann das sehr interessant sein. Sie werden sehr flexibel. Aber manchmal ist es auch schwierig. Was macht man da?

**[00:08:36.180] - Speaker 2**

Das ist meine Beobachtung. Dass die Kinder damit am wenigsten Mühe haben.

**[00:08:39.370] - Speaker 1**

Das ist so.

**[00:08:40.470] - Speaker 2**

Es ist für die Lehrerinnen und Lehrer eine grosse Herausforderung. Diese Brücke zu schlagen und diese Gratwanderung zu begehen. Das gelingt sicher nicht allen gleich gut. Das muss man offen und ehrlich sagen. Wir haben 1 Mio. Schülerinnen und Schüler in der Schweiz. Nur auf der obligatorischen Stufe. Wenn man als Lehrerin und Lehrer offen ist, dem Gegenüber und im Wissen darum, dass man nicht alles genau gleich machen kann bei jedem einzelnen Schüler, dann funktioniert das. Es ist aber ein grosser Aufwand, gerade bei Eltern, die vielleicht gar nicht so interessiert sind, was in der Schule läuft oder was ihre eigenen Kinder in der Schule machen und wo vielleicht den Sinn hinter einem Elternober und einem Elterngespräch nicht so sehen. Das ist sicher mit grossem Aufwand verbunden und da muss man auch ein bisschen Verständnis haben für die Lehrerinnen und Lehrer, dass man da zwischendurch auch ein bisschen an die.

**[00:09:38.640] - Speaker 1**

Grenzen stösst. Bekommen die Lehrer Unterstützung in diesem Umgang mit den Eltern?

**[00:09:47.440] - Speaker 2**

In der Regel ja.

**[00:09:49.120] - Speaker 1**

Holen sie sich?

**[00:09:50.220] - Speaker 2**

In der Regel, um das vorsichtig auszudrücken, werden wir es sicher zum ersten Mal alleine probieren. Viele Lehrerinnen und Lehrer haben so integriert sind? Einige Lehrerinnen und Lehrer fürchten sich vor dem Scheitern, etwas nicht zu schaffen. Und vielleicht ist eine Tendenz da, dass man Spothilfe holt. Aber in vielen Schulen gibt es heutzutage Schulsozialarbeiter, die man holen kann. In vielen Schulen läuft die Zusammenarbeit mit Schulleitern und Schulleiterinnen gut. Wenn man einen Konflikt mit Eltern hat, muss man nicht lange zögern und mit den Schulleitern Kontakt aufnehmen und das Dritte an einem Tisch setzen. Und versuchen, den Konflikt zu lösen. Und irgendwann muss man vielleicht auch sagen, wenn kein Willen von seinen Eltern vorhanden ist, dann muss man auch nicht nach mehreren Versuchen nicht mehr zu viel Energie aufwenden und das Nötige machen. Aber immer das Kind im Zentrum haben und für das Kind denken.

**[00:10:53.120] - Speaker 1**

Sie haben ja, ich glaube, es war in einer Sonntagszeitung, wo Sie gesagt haben, die Eltern kommen zum Teil wie Flaggsschiffe. Wie Kriegsschiffe. An Knirschiffe sogar. An Knirschiffe in der Schule. Das stimmt. Die Eltern wollen das Beste und sie sehen nur ihr Kind. Die Lehrer fühlen sich von dem bedrängt. Als Eltern hat man manchmal das Gefühl, man sei wie ein Schüler in der Schule. Wie könnte man diese ältere Lehrerbeziehung noch optimieren?

**[00:11:23.660] - Speaker 2**

Das ist eine gute Frage. Das ist eine Aufgabe, die man immer pflegen und vorwärts treiben muss. Man muss sich darum bemühen. Das ist eine Beziehung. Wir wissen, dass jede Beziehung Pflege braucht. Immer wieder gibt es Höchstes und Tiefstes. Ich glaube, es ist komplett falsch, wenn man sich gegenseitig Schuldzuweisungen zu machen. Man muss sich in der Mitte treffen, man muss mit Respekt begegnen, sowohl von der Lehrerschaft als auch von älterer Seite. Ich habe mal die Aussage im "Fritz und Fränzi" gemacht, das stimmt. Man wird oft mit Forderungen konfrontiert wird. "Ihr müsst und ihr solltet, das macht ihr falsch." Dann muss sich immer vor Augen führen, seit man älter ist, dass man vielleicht 25 Jahre alt ist, dass man 20 Kinder in einer Klasse hat mit 25 verschiedenen Anforderungen und dass man in der Volksschule Regeln hat, an die man sich halten muss und dass es nicht immer allen gleich passt. Das liegt auf der Hand. Aber man muss sich mit Respekt einstellen. Man muss Respekt begegnen. Seit man älter ist, ist man in der Schule willkommen, wenn man mit diesem Respekt auch Aufrecht erhält und sagt, man habe ein Problem hat und darüber reden zu können, an den Tisch zu sitzen.

**[00:12:44.500] - Speaker 2**

Und das mit Respekt auf den Tisch legt, dann ist das richtig. Aber ich muss auch noch betonen, den Grossteil von Eltern erleben wir als Lehrerschaft als critical friends. Ich werde die Begriffe immer wieder

erwähnen. Die meisten Eltern begegnen Lehrerinnen und Lehrern respektvoll und wissen um die Arbeit, die Lehrerinnen und Lehrer in der Schule leisten. Ich arbeitete mal.

**[00:13:10.150] - Speaker 1**

Mit einer Beziehungsschule zusammen, wo ich mehrere Lehrer unterstützte, beschwerige Kinder. Ich fragte die Lehrerin gefragt, was sie gemacht hat, um die Beziehung älterer Lehrer zu verbessern. Sie haben gesagt, sie hätten einen Stammtisch gemacht. Das verlangte von der Schule her, dass die Eltern einen Stammtisch An diesem Stammtisch können sie dann einen Lehrer dazu einladen und ein fundiertes Thema miteinander besprechen. Und da sei vieles besser geworden. Kennen Sie dieses Modell? Das hat etwas.

**[00:13:43.680] - Speaker 2**

Mit Elternmitwirkung zu tun. In vielen Schulen nimmt das jetzt Schwung auf. Zeitlang dachte man, Elternmitwirkung seit der Schule... Man hatte das Gefühl, man könne sie einsetzen für den Kuchenbacken eines Sporttags. Auf den.

**[00:13:58.820] - Speaker 1**

Schulreisten begleiten.

**[00:13:59.770] - Speaker 2**

Seit dem Älterismus wurde verstanden, dass man sagen konnte, man möge mehr Parkplätze machen. Mittlerweile hat sich das etwas angenähert. Ich betone das gerne noch einmal, wenn man sich auf Augenhöhe begegnen kann, dann ist dieses Projekt mit Erfolg gekrönt. Aber es muss von beiden Seiten auf Augenhöhe passieren.

**[00:14:25.840] - Speaker 1**

Auf jeden Fall, ja. Dann habe ich eine weitere Frage. Zu meiner Zeit gab es das noch nicht. Früher war der Lehrer eine interessante Person, die alles Mögliche liefern konnte. Heute hat er sehr viel Konkurrenz vom Internet, von den Games usw. Bei vielen Eltern ist es ein riesiges Problem, mit diesen elektronischen Spielsachen umzugehen. Aber die Kinder müssen heutzutage auch Computer verwenden können. Man kann es nicht einfach wegbehalten. Wie geht man damit um und wie macht man sich attraktiver als all diese elektronischen Begegnungen und Interaktionen?

**[00:15:16.180] - Speaker 2**

Das ist eine sehr gute Frage, ich glaube nur auf der menschlichen Ebene. Sie sprechen zwei Dinge an. Das eine ist, dass das ganze Internet eigentlich so quasi den Wissensvorsprung, den man früher vielleicht als Lehrerin oder Lehrer hatte, ein bisschen infrage gestellt und auch ein bisschen bedroht. Ich glaube, da darf man heutzutage als Lehrerin oder Lehrer sagen, ich weiss es nicht, das weiss ich jetzt genau nicht, aber ich kann es nachschauen für morgen und morgen können wir wieder darüber reden. Ich glaube, das ist absolut legal. Und das Zweite ist, die ganzen Spiele, Online, Instagram, YouTube,

Sachen, die man in der Schule brauchen muss, Aber ich denke, eine wichtige und auch eine ganz schwierige Aufgabe der Schule ist, nicht nur auf der Primarstufe, sondern auch auf der Oberstufe, dass man das analoge Lernen verbindet mit dem digitalen Lernen. Also das eine darf das andere nicht irgendwie verdrängen. Weil wir wissen, es geht ja übrigens wahrscheinlich auch euch so, wenn man etwas liest, ausdrückt, kann man es sich besser merken, als wenn man es auf einem Bildschirm liest. Wenn man etwas mit der Hand schreibt, dann ist es anders als wenn man es mit der Tastatur schreibt. Es hat einen anderen Zugang ins Hirn.

**[00:16:37.920] - Speaker 2**

Damit muss man in der Schule spielen. Das muss man wissen. So wie ich die Schule erleben muss, ist man offen für die digitale Transformation in der Schule. Im Wissen aber darum, dass man das Haptische nach wie vor nicht vernachlässigen darf. Sinnen, Turnen, das kann man nicht ersetzen durch digitale Erlebnisse. Das sind ja alle Vorteile, die man in der Schule hat. Wo bietet man noch so viel Abwechslung und Möglichkeiten, wie es die Schule.

**[00:17:13.970] - Speaker 1**

Heutzutage hat? Ja, ich denke, das könnte ich so unterstützen. Es ist ein persönlicher Kontakt, der nie über das Internet gleich ist.

**[00:17:24.440] - Speaker 2**

Das haben wir in der Corona Krise gemerkt. In diesen zweieinhalb Monaten Lockdown haben wir gemerkt, wie wichtig Altbegegnung zu haben und den Menschen vor Ort um nachhaltig lernen zu lernen.

**[00:17:35.710] - Speaker 1**

Was Sie sagen, erlebe ich auch so. Wenn man etwas von Hand aufschreibt, hat es eine andere Wirkung, als wenn man es mit der Schreibmaschine aufschreibt.

**[00:17:45.460] - Speaker 2**

Ja, und es geht kleinen Kinderjugenden wahrscheinlich noch viel mehr so als den Erwachsenen.

**[00:17:51.460] - Speaker 1**

Auf jeden Fall. Im Lehrplan 21 gibt es ein Konzept. Ich repetiere jetzt das Wort, das ich aufs Buch schnappte. Das heisst Binnendifferenzierung. Und so wie ich das verstand, interpretiere ich das für mich, dass man die einzelnen Individuen Kinder innerhalb des Kollektivs lassen, lassen Individuen sein. Und dass man sowohl auf das Einzelne Rücksicht nimmt, aber natürlich auch auf die Gruppen. Wie würden Sie als Lehrerin das Wort "Nachlehrerin" und nicht besser definieren. Sie haben.

**[00:18:33.480] - Speaker 2**

Es sehr gut beschrieben. Ich vermeide bei Binnendifferenzierung das Individualisieren. Individualisieren impliziert, dass man jedes Kind separat betreut, behandelt oder mit Stoff versorgt. Das ist innerhalb einer

Klasse in diesem Rahmen gar nicht möglich. Aber Binnendifferenzierung macht etwas ganz Wichtiges, was die Lehrbahn 21 vorantrieben hat, aber auch schon die Inklusion oder die schulische Integration. Dass man anerkennt, dass es verschiedene Leistungsniveaus in einer Klasse gibt. Und dass man die Leistungsniveaus berücksichtigt in der Vorbereitung des Unterrichts. Man ist heutzutage davon weg, dass am Schluss des Tages, am Schluss der Lektion oder am Schluss des Quartals alle am selben Ort sind. Das ist gar nicht möglich. Spätestens seitdem verschiedene Kinder mit verschiedenen Anforderungen, Möglichkeiten und Niveaus in einer Klasse sind. Wir haben zum Teil Sonderschüler in der Klasse. Wir haben Kinder mit Teilzeit-, mit Teilschwächen in der Klasse, mit Dyskalkulie, Dyslexie usw. Und denen muss man ja irgendwie Rechnung in einer Klasse. Und das kann man nur, indem nicht alle am gleichen Ort am Ende des Tages sind. Bei einer Differenzierung muss man einem Kind mal sagt, das musst du jetzt nicht machen. Und dass man einem anderen Kind sagt, mach doch noch weiter, da hat es noch Zusatzmaterial hat.

**[00:20:09.040] - Speaker 2**

Oder versuch mal, diese anspruchsvolle Aufgabe zu lösen und den anderen zu erklären.

**[00:20:15.590] - Speaker 1**

Dürfte man da auch andere Noten machen? Wenn man Noten macht, muss man die Einteilung, also die Bewertung des Kindes immer nach dem Klassendurchschnitt machen? Oder könnte man auch Noten machen, du bist zwar nicht so gut, aber du hast dich sehr angestrengt und man macht dann eine Fortschrittsnote. Ist das möglich?

**[00:20:35.530] - Speaker 2**

Ich glaube, das wäre dann wirklich das langzeitige Ziel.

**[00:20:39.460] - Speaker 1**

Gell? Das sollte man eigentlich.

**[00:20:40.770] - Speaker 2**

Lehrerinnen und Lehrer haben zunehmend ein bisschen, in dem man sagen darf, dass es Schwierigkeiten gibt, Noten zu setzen in diesem Umfeld, in dem sie jetzt sind. Ein gutes Beispiel ist Eintritt in die erste Klasse. Es gibt Kantone, dort wird in der ersten Klasse bereits benutzt. Jetzt haben wir aber im Lehrplan 21 Zyklus 1, der geht vom ersten Kindergarten bis in die zweite Klasse. Jetzt können Kinder in die erste Klasse, die bereits rechnen, lesen und schreiben können. Warum auch immer, vielleicht weil sie zu Hause gefördert sind, vielleicht aber auch weil sie sich selber beigebracht haben, weil sie drei ältere Geschwister zu Hause haben, die das einfach abgeschaut haben. Dann gibt es Kinder, die haben im Eintritt in die erste Klasse noch kein einziges Buch in der Hand gehabt, von zu Hause in der Hand hatten. Wie benutzt man jetzt diese? Die, die schon rechnen und lesen und schreiben, haben eine 6 und die, die es noch nicht können, was haben die für eine Note? Ich habe immer so versucht beizubringen oder zu erklären. Und es ist definitiv ein grosser Widerspruch in der Schule, Es ist eine Art

von Binnendifferenzierung und Integration, gleichzeitig Kinder mit Noten zu beurteilen, indem man am Schluss eines Themas alle mit dem gleichen Test bedient.

**[00:21:57.250] - Speaker 2**

Jetzt könnte man sagen, es sei einfach, es gibt drei verschiedene Tests mit drei verschiedenen Niveaus. Aber das geht auch nicht, weil wir zuerst die Eltern aufs Boot holen müssen.

**[00:22:09.160] - Speaker 1**

Das.

**[00:22:11.140] - Speaker 2**

Ist mit den drei verschiedenen Niveaus probiert, Das ist nicht verstanden worden von den Eltern verstanden, wenn ihr Kind immer im untersten Niveau den Test machen muss.

**[00:22:22.440] - Speaker 2**

In Sachen Beurteilung, jetzt auch mit dem Lehrplan 21, mit einer kompetenzorientierten Beurteilung, Ich muss noch ganz viel passieren, damit man dort auch kindgerecht beurteilen kann. Aber du.

**[00:22:37.180] - Speaker 1**

Hast es dir an?

**[00:22:38.500] - Speaker 2**

Ja, man versucht es.

**[00:22:39.600] - Speaker 1**

Aber es.

**[00:22:41.120] - Speaker 2**

Ist ein langer Weg.

**[00:22:42.420] - Speaker 1**

Ja, das glaube ich schon. Sind die Eltern da? Hauptsächlich der Knackpunkt oder der Bremser?

**[00:22:50.560] - Speaker 2**

Aber es gibt natürlich auch Lehrerinnen und Lehrer, die sagen, dass sie auf der sicheren Seite sind, wenn sie ein privates System haben, die Zahlen von 1 bis 6 brauchen. Aber ich denke schon, dass das Umdenken in der Gesellschaft passieren muss. Es ist notensichtlich, dass es ein bewährtes und einfaches System, aber es hat überhaupt nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Nein, es hat.



**[00:23:15.920] - Speaker 1**

Nichts mit Gerechtigkeit zu tun. Aber viele meinen, es gehe um Gerechtigkeit.

**[00:23:21.960] - Speaker 2**

Es ist ein Thema, das die Gesellschaft spaltet. Nicht nur innerhalb der Elternschaft, sondern auch innerhalb der Lehrerschaft.

**[00:23:32.510] - Speaker 1**

Sie haben das sehr schön gesagt. Wir dürfen nicht mehr das Ziel erreichen, dass alle gleich weit sind. Ich gehe immer in die Biologie und sage, eine homogenetische Gesellschaften überlebt weniger gut als eine heterogenetische. Es ist ein Vorteil, wenn die Kinder verschiedene Talente haben und sich gegenseitig ergänzen können und jedes kann von dem anderen wieder etwas lernen. Im Gesamtsinn sind sie stark.

**[00:24:01.940] - Speaker 2**

Aber man hat.

**[00:24:03.000] - Speaker 1**

Immer so die Tendenz, man meint es sei einfacher, wenn man immer den gleichen Leistungslevel verwendet. Ich denke, da ist es recht. Zu fest. Sie sprechen immer von Gerechtigkeit, aber es geht überhaupt nicht um Gerechtigkeit.

**[00:24:23.640] - Speaker 2**

Nein, es geht darum, das Kind als Individuum anzuschauen. Das geht uns auch so. Ich bin ja nicht überall gleich gut. Sonst ist okay. Ich glaube, es ist auch der Perfektionismus, den wir in uns stecken. Überall müssen wir gut sein und überall den Stress, den wir uns anmachen, perfekt sein und erfolgreich sein. Man muss auch der Kindesliebe davon wegkommen. Jeder Mensch kommt auf die Welt und hat seine Stärken. Die Schule hat die Schule eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, die Kinder zu stärken. Sie müssen gut sein und sie dort fördern, wo sie noch Förderbedarf haben. Aber es ist okay, wenn nicht jeder ein Spitzensportler ist oder hochbegabt in Musik oder Mathematik oder an der ETH studieren geht. Das ist völlig okay. Diese Erkenntnisse muss man noch weiter und vorwärts treiben. Nicht jeder muss studieren können, damit unsere Gesellschaft funktioniert.

**[00:25:28.240] - Speaker 1**

Genau. In der Familientherapie gab es einen Familientherapeut, Bosan Meninac, ursprünglich aus Ungarn. Er hat den Begriff "multiparteiliche Gerechtigkeit" geprägt. Innerhalb eines Familiensystems sind ja alle verschiedene Individuen. Man kann es für jeden gerecht machen, aber für jeden ist eine andere Gerechtigkeit. Ich denke, das muss der Lehrer auch lernen, dass er sagen kann, was er von sich aus sagen kann, "Ich kann dich nicht anfordern, von ihm nicht. Sei doch froh, dass du es schon kannst, und er kann es noch nicht. Ich muss ihn ja nicht dafür bestrafen, dass er noch nicht kann.

**[00:26:10.530] - Speaker 2**

Genau. Was ich erlebe, ist, dass die Lehrer in den Schulen ankommen.

**[00:26:17.020] - Speaker 1**

Schön.

**[00:26:17.900] - Speaker 2**

Ja. In Weiterbildungen, die Lehrer jährlich machen, freiwillig und obligatorisch, wird das viel mehr oft. Ich habe mir immer angeschaut, wie man in einer Klasse das Klima gut hält, wie man die Stärken und Schwächen der Schüler gut nutzen kann. Oder wenn man z.B. Gruppenarbeiten macht, weiss man ganz genau, wer man zusammen tun muss. Da gibt man bestimmten Schülern gewisse Aufgaben. Und nicht immer der gleiche, die Gruppe leider. Sondern man weiss ganz genau, wenn ich das einsetze, funktioniert das in dieser Gruppe hervorragend. Ich wehre mich immer ein wenig, gegen allgemeine Aussagen, die sagen, die Schulen teuen ja nicht. Dann hat man im Hinterkopf die Schule, wie man sie von früher kennt. Aber wir sind im 21. Jahrhundert und in der Volksschule ist unglaublich viel passiert in den letzten 20 Jahren.

**[00:27:17.680] - Speaker 1**

Mhm. Ja, sehr schön. Ich habe immer mit denen zu tun, die rausfallen oder schwierig sind. Sie wissen wahrscheinlich, ich interessiere mich speziell für ADS Kinder. Und da erlebe ich dann immer wieder Kinder, die nicht gut reinpassen, respektive die Lehrer wissen nicht, wie man mit ihnen umgeht. Die Schule hat den Auftrag, ein gewisses Normverhalten, eine Sozialisierung wieder zu bringen. Adrs Kinder sind oft schwieriger zu sozialisieren. Das heisst, sie brauchen länger, bis sie die Regeln lernen und zum Teil auch mehr gegen die Lehre. Da habe so Sachen erlebt, dass ein Kind... Also, das waren Ausländerfamilien. Das Kind lief immer davon, weil eine Lehrerin so laut sprach und es nicht vertrat. So hat er es nicht vertraut hat. Also, zu ADRs erzählt. Meine Mutter brachte nicht fertig, dass das Kind in die Schule ging. Am Morgen kam die Polizei, holte das Kind ab und brachte es nach Hause. Es ging es weiter. Der Vater ging mit dem Kind ins Ausland, also ins Heimatland. Er hat dann den Pass weg und das Kind konnte nicht mehr zurückkommen. Das lief alles über die KESB. Er war so späss und nichts, dem Kind und der Mutter etc. Nicht dien. Ich habe noch mitgemacht oder unterstützt von der KESB, dass man hier eine professionalisierte Institution hat, die bei sozialen Problemen hilft.

**[00:29:00.000] - Speaker 1**

Aber es ist dann passiert, dass bei vielen Problemen man alles an die KESB gibt und die sind auch überfordert. Wie könnte man die Sozialisierung der ADHS Kinder in den Schulen verbessern. Und wenn ich als erfahrene Psychiaterin mein Wissen anbieten wollte, entweder der Weiterbildung oder den HPS, also den Lehrinstitut, bin ich immer auf Granit gestossen, das heisst, wir haben das alles, wir brauchen das nicht. Und da möchte ich Sie jetzt mal gerne fragen, als Präsidentin des Lehrverbandes, oder Vereins, sagt man. Verband. Verband, Schweizerische Lehrverband. Was könnte man noch machen, damit man das Knowhow besser in die Schule tragen kann? Ich habe über 40 Jahre Erfahrung im

Umgang mit ADHS Kindern und Eltern. Ich bekomme dann auch Eltern, die sagen, Wir haben einen Lerncoach bekommen, wir haben das bekommen. Es hat alles nichts gebracht, weil sie nicht gewusst haben, wie man mit den ADLS Kindern umgehen kann. Wenn ich die Eltern berate und sie lernen, wenn ich die Lehrer berate und sie lernen, mit ADHS Kindern umzugehen, dann ist es auf einmal relativ einfach. Was sagen Sie dazu? Es ist jetzt.

**[00:30:21.280] - Speaker 2**

Viel zu melken.

**[00:30:22.970] - Speaker 1**

Es ist viel zu melken.

**[00:30:25.200] - Speaker 2**

Wo soll ich anfangen? Ich überlade, wo Sie wollen. Ich glaube, die Schulen bzw. Die Lehrerinnen und Lehrer sind viel mehr sensibilisiert als früher, wenn es um ADHS Kinder geht. Heutzutage gibt es in der Regel gut ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in den Schulen, die in der Ausbildung gelernt haben, wie man mit zürchischen Kindern umgeht. Im besten Fall funktioniert die Zusammenarbeit zwischen Klassenlehrperson und Heilpädagogin gut. Man unterstützt sich so. Im noch besseren Fall holt man die Kinder an den Tisch und die Eltern und versucht, zusammen Lösungen zu finden. Man ist sich heute gut und stark bewusst, dass man die Kinder in der Schule ein bisschen anders behandeln muss, ohne dass es in einer Klasse gerade so offiziell wirkt in einer Klasse. Aber es ist und bleibt eine Herausforderung in einer Klasse, ein ADHS Kind richtig zu betreuen. Sie brauchen sehr viel positive Verstärkung, obwohl es manchmal schwierig ist. Sie brauchen sehr viel individuelle Betreuung und ganz feine Botschaften, damit man sie auf seiner Seite hat.

**[00:31:52.100] - Speaker 2**

Sie fragen, wie ihr euer Wissen an die Schule weiterbringen könnt. Vielleicht ist es nicht ganz unrecht, wenn Sie von den Institutionen Rückmeldungen erhalten. Wir sind eigentlich gut abgedeckt. Denn es gibt wirklich wahnsinnig viele Fachleute, die sich diesem Thema annehmen. Es gibt auch Lehrerweiterbildungen, die sich diesem Thema annehmen. Es gibt viel Fachliteratur. Ich würde einfach versuchen, mit einem guten Angebot auf die Schule zuzugehen. Es dürfte bei Lehrerinnen und Lehrern oder in der Schule auf keinen Fall belehrend wirken. Nicht, dass ich euch so erlebe. Aber es dürfte bei Lehrerinnen und Lehrern nicht so überkommen, wie, du hast bis jetzt einfach alles falsch gemacht, hast keine Ahnung und ich sage dir jetzt, wie es geht.

**[00:32:42.300] - Speaker 1**

Nein, das ist klar.

**[00:32:43.610] - Speaker 2**

Ich glaube, dann macht man relativ schnell wieder zu. Aber ich unterstelle euch nicht, dass ihr das gemacht habt. Ihr lebt euch überhaupt nicht so.

**[00:32:54.320] - Speaker 1**

Ja, ich habe mich dann so den Spruch gemacht "Never teach a teacher". Ich habe schon Lehrerfortbildungen gemacht. Ich habe schon bei Lehrerfortbildungen mitgemacht. Das ist ganz klar. Man darf sie nicht einfach belehren. Ich wurde von verschiedenen Schulen angefragt. Dann lief es sehr gut. Das Problem beim ADHS ist, dass man von der medizinischen Seite her sagt, dass das ein Kranker ist. Dann hört man schon von Eltern, die sagen, wenn das Kind krank sei, wenn ich das Kind in der Ritalin nehme, kann ich es nicht beschulen. Ritalin fokussiert nur die Aufmessung. Das ist gut für die Schule. Aber es fördert nicht alle anderen Eigenschaften der Kinder. Ich hatte ein Beispiel eines Schulverweigerungskindes. Das Kind kam in die Klinik. Die Mutter musste noch in der Klinik schlafen. Es funktionierte alles nicht. Die Kinder kamen zu mir. Ich nahm das Kind sogar für eine kurze Zeit aus der Schule. Dann wurde ich wieder eingeschult nach den Skiferien. Ich habe dann veranlasst, dass der Lehrer nach Hause geht, dass er sich zu jenen kennenlernt, zu denen es neu gehen muss. Das hat dann auch geklappt. Am Ende ging es immer nicht. Wissen Sie warum? Dort war die Heilpädagogin. Es wollte nicht aus dieser Gruppe herausgenommen werden.

**[00:34:25.890] - Speaker 1**

Spezialbehandlung. Das gab es oft gar nicht. In diesem Sinne würde ich sagen, dass man viel mehr die Lehrer unterstützen. Vielleicht diese Klasse unterstützen müsste. Zum Teil hat man auch die Schulassistenten. Ich habe solche begleitet, die sehr gute Arbeit gemacht haben. Man unterstützt viel mehr das Umfeld unterstützen, als sich nur auf das Kind fokussiert.

**[00:34:50.130] - Speaker 2**

Das.

**[00:34:51.670] - Speaker 1**

Gab es gar nicht. Sie wollen ja nicht krank sein, sie wollen nichts Spezielles. Eigentlich muss das Umfeld besser mit dem Kind umzugehen. Ich nehme die Kinder auch gar nicht in die Therapie. Ich berate nur die Eltern, damit sie mit dem Kind besser lernen. Wenn sie das lernen, werden sie belohnt, und dem Kind geht es auch noch besser.

**[00:35:11.560] - Speaker 2**

Die Schwierigkeit ist, dass sich zwei Ebenen an den zwei Gebiete miteinander vermischen. Das Eltern, das Zuhause und die Schule. Die Schule kann auf Schulebene, auf Klassebene und auf Schülerebene arbeiten. Ich denke, man ist sich da recht bewusst. Man muss sich aber auch bewusst sein, dass es ein Kind ist, ein Kind in einer Klasse, und es sind vielleicht nur 19 oder 22 andere, die noch Bedürfnisse haben. Das ist die Schwierigkeit in der Schule. Und vielleicht gibt es wirklich Situationen, in denen man als Lehrerin oder als Lehrer ansteht und nicht mehr weiter weiss. Und dann muss man in der Schulstruktur Möglichkeiten haben, wie man sich Rat holen kann, wie man mit jemandem

zusammenarbeiten kann, dass man in der Klasse und mit dem Schüler dass die Lehrerschülerin besser läuft. Aber es bleibt eine Herausforderung in der Schule, auch für Eltern.

**[00:36:07.340] - Speaker 1**

Da würde ich allen Lehrern raten, dass sie eher früher Hilfe holen. Dass man die ganze Dynamik wahrnimmt und vielleicht punkto Sozialkompetenz in der Klasse etwas ändern kann. Ich hatte ein sehr sensibles Kind in der ADS. Das hatte mit der Lehrerin hatte das kein Problem. Aber die Lehrerin hatte mit den schwierigen Schülern Probleme. Dann lief eine Dynamik ab, die sehr viel Zeit, also sehr viel Energie aufsaugte. Das Kind ging übernacht aus Protest nicht mehr in die Schule. Dass das Klassenklima nicht vertreibt hat. Und das ist eigentlich erstens das Problem, weil es eine Schulverweigerung macht. Aber gerade ADS Kinder sind sehr sensibel und sehr gerechtigkeitsliebend. Und nicht nur ihnen gegenüber, sondern auch im ganzen Kollektiv. Und wenn sie etwas sehen, das nicht recht ist, dann fangen sie an zu reagieren. Und die Schulverweigerung ist eins. Und in dieser Schule hätte ich auch beraten wollen, Aber sie hatten alle Programme voll und ich muss das Entlichind wieder in die Schule bringen. Ich hoffe, wir bringen es hin mit einer neuen Lehrerin und es ist alles vorbereitet. Aber hier fände ich es schön, wenn die Schule früher schon Unterstützung holt, um ein anderes Knowhow reinzubringen. Und dass man nicht nur mit dem medizinischen Modell geht, dass das Kind hat eine Diagnose hat, muss Medikamente nehmen und dann ist alles in Ordnung.

**[00:37:44.270] - Speaker 2**

Ja, unbedingt früh genug eingreifen oder handeln. Das ist ganz sicher wichtig. Das sehe ich auch so. Aber ich habe es vorhin schon etwas ertönt. Es ist natürlich ein bisschen weit... Man wird es eben auch das Scheitern angeschaut, wenn man sich Hilfe holen muss.

**[00:38:07.390] - Speaker 2**

Aber Lehrerinnen und Lehrer können heute die gesellschaftlichen Probleme nicht mehr alleine lösen.

**[00:38:14.680] - Speaker 2**

Nein. Es gibt ein Konzept, das Fahrt aufnimmt, das heisst Bildungslandschaften. Bildungslandschaften, in.

**[00:38:22.570] - Speaker 1**

Denen man.

**[00:38:23.540] - Speaker 2**

Sieht, dass es um ein Kind zu erziehen, braucht es mehr als nur die Schulung braucht. Es braucht eine Landschaft, die die Kinder und die Schüler und die Lehrerinnen stützt. Mittlerweile gibt es so viele Themen, die die Schule lösen sollte. Das ist gar nicht mehr möglich alleine. Wir begrüßen jede Schule, die Schulsozialarbeit hat, die gut ausgebildete Heilpädagoginnen und Heilpädagogen anstellt, damit man

das zusammen stützen kann, bevor solche Kinder als Verhaltensauffälligkeit abgestempelt werden. Ich würde dafür.

**[00:39:01.710] - Speaker 1**

Plädieren, dass die Lehrer sich getragener helfen sollen, dass sie nicht so einsam kämpfen und verzweifeln. Dann habe ich eine weitere Frage. Kinder bilden ja Beziehungen innerhalb der Klasse. Teile haben Best Buddies, also eine ganz enge Freundschaft. Da sind meine Kinder zur Schule gegangen, aber auch jetzt, habe ich ab und zu festgestellt, dass man versucht hat, diese Freundschaften zu trennen. D.h., wenn ein Klassenwechsel kam, hat man alles neu aufgemischt und dann so enge Freundinnen auseinandergenommen. Ich frage mich, was die Motivation der Lehrerschaft ist, dass man so etwas macht. Eine gute Beziehung wäre ja etwas Schönes. Das Wichtigste fast.

**[00:39:55.450] - Speaker 2**

Ganz sicher ist, dass es keine Motivation der Lehrerschaft gibt, Kinder bewusst zu trennen, um ihnen etwas Böses zuzufügen. In den allermeisten Fällen hat das mit der Schulorganisation zu tun. Es sind nicht nur die Lehrer, die das machen, sondern die Lehrer, die es ausführen müssen. Es hat damit zu tun, dass die Klassen eine bestimmte Grösse haben müssen. Wenn sie diese Grösse unterschreiten oder überschreiten, muss man sie trennen. Es hat damit zu tun, dass man vielleicht in einem grossen Ort mit mehreren Schulhäusern Klassen auffüllen muss, damit sie die Mindestgrösse erreichen. Und in einem anderen Ort die Klassen verkleinern muss, damit sie nicht zu gross sind. Das sind immer organisatorische Angelegenheiten, in denen man sagt, dass man zwei dritte Klassen hat. Eine ist 15 Schüler gross und die andere 30. Dann muss man die 30. Klasse aufteilen. Das ist nicht gerecht. Klar. Das hat meistens mit dem zu tun. Oder es hat mit Schulwegen zu tun. In den Quartiersschulhäusern sieht man einen Jahrgang. In diesem Quartier eine grosse Klasse ist und in einem anderen Quartier eine kleine Klasse. Also muss man Schüler dieses Quartiers, ein paar davon, übernehmen. Das hat nie damit zu tun, dass man Freundschaften auseinandernehmen will.

**[00:41:25.990] - Speaker 2**

Ganz sicher nicht. Ehrlich? Das wäre pädagogisch höchst froh.

**[00:41:30.000] - Speaker 1**

Das wäre falsch. Ich habe mich gefragt... Bei Kindern aus der Klasse meiner Kinder hat man extra gesagt, man trenne sie. Vielleicht macht man das jetzt nicht mehr. Ich habe mich schon mal eingemischt. Ich bin ein sehr scheuer Kind. Es war eine schwierige Familie. Ich habe gefragt, ob es nicht geht, mit anderen Kindern zusammen in die Schule zu gehen. Dann hat es einen besseren Übertritt. Da ist die Schulleiterin nicht so erfreut. Ich war sehr froh, dass ich mich eingemischt habe. Mir ging es natürlich um das Wohl dieses Kindes. Es war einerseits eine schwierige Familie mit der Ruhe und der Heimplatzierung. Aber ich glaube, sie hat es dann doch gemacht.

**[00:42:16.960] - Speaker 2**

Gut. Und wisst ihr, wenn man natürlich diese Türen öffnet und sagt, dort dürft ihr zeigen, wo euer Kind ist...

**[00:42:27.160] - Speaker 2**

Ja, das ist klar. Dann hat man wohl nichts anderes zu tun, als den Rest der Schule zu machen.

**[00:42:33.360] - Speaker 1**

Das ist mir auch bewusst.

**[00:42:34.160] - Speaker 2**

Das ist klar. Sie wissen, dass alle Eltern für ihre Kinder das Beste haben. Aber jeder hat eine ganz andere Zugang.

**[00:42:42.180] - Speaker 1**

Nein, das ist natürlich eine Büchse. Das ist wie der Pandora. Genau. Das dürfen die Lehrer von Anfang an nicht zulassen. Aber wenn ich eine schwierige Situation sehe, versuche ich mich einzusetzen. Und manchmal komme ich auch durch. Dann bin ich sehr froh. Wenn ich sehe, wie die Kinder, wenn ein wichtiger Übertritt nicht recht läuft, was das für Folgen haben kann, für Lawinen und schlussendlich im Gesundheitswesen für Kosten verursacht, dann denke ich, ich muss eingreifen, damit es gut läuft.

**[00:43:18.440] - Speaker 2**

Das ist sicher nicht falsch.

**[00:43:19.670] - Speaker 1**

Da haben Sie nichts dagegen?

**[00:43:20.930] - Speaker 2**

Nein, nein.

**[00:43:21.760] - Speaker 1**

Ich habe so die Vorstellung... Bei einer eigenen Gruppe will man das aufteilen, weil sie sonst zu stark sind. Solches kann es wahrscheinlich auch geben. Bei einer eigenen Zwillinge ist die Frage, ob man sie zusammen nimmt. Wann nimmt man sie auseinander? Da habe ich auch schon einige Familien begleitet.

**[00:43:48.180] - Speaker 2**

In der Schule macht man das immer in Zusammenarbeit mit den Eltern? Ja, das ist klar.

**[00:43:54.740] - Speaker 1**

Mich fragen die Eltern, was ich denke. Bei jedem Zwilling ist es wieder etwas anders. Aber das ist immer eine heikle Sache. Das muss man mit den Eltern zusammen machen. Ich habe noch eines. Jetzt frage ich Sie als Lehrerin. Sie haben vorher schon etwas gesagt. Ich versuche nicht, allzu belehrend zu sein, aber manchmal kann man nicht anders. Was wollen Sie uns, Psychiater und Familientherapeuten, vor? Was wollen Sie mir vor? Wie soll ich vorgehen, damit ich von der Schule akzeptiert werde? Gerade jetzt, auch bei einem schwierigen Kind. Ich merke natürlich, ich setze mich für die Familien und das Kind ein, weil ich eine schlechte Entwicklung sehe. Oft fühlen sich die Schulbehörden sehr auf die Füße getrampelt. Man kann es natürlich nicht bei jedem machen, etc. Aber wenn ich denke, ich kann da etwas Wichtiges verändern und etwas verhindern, also ich sage, Prävention ist richtig Handeln im kritischen Augenblick. Und ich sehe im kritischen Augenblick, Schauen Sie mir vor, was ich noch verbessern könnte, damit ich besser Zugang zum Schulsystem bekomme.

### **[00:45:22.060] - Speaker 2**

Zuerst steht sicher ein Verständnis für die Situation der Schule, der Lehrerin oder vom Lehrer. In welcher Situation sich die befinden. Ihr befasst euch mit einem Kind, mit einer schwierigen Situation, in der vielleicht oder mit grosser Wahrscheinlichkeit nicht alles richtig gelaufen ist in der Schule. Aber es ist ein Kind in einem Klassenverband, wo es vielleicht noch andere Herausforderungen hat. Und dann muss man auch immer sehen, dass Lehrerinnen und Lehrer sind keine Psychologen sind, sie sind Pädagogen. Aber sie haben nie das Wissen, das ihr habt. Und sie haben einen anderen Auftrag. Sie haben den Auftrag, Kinder in einem Klassenverband oder in einer Gruppe stofflich, aber auch ein bisschen wieder erzieherisch oder im gesellschaftlichen Sinn weiterzubringen. Ich würde anklopfen und offen sein und sagen, das Kind sei bei euch in Behandlung. Und ein Gespräch suchen, ob ihr noch nicht zusammen sitzen könnt. Nicht im Sinne von "Ich muss euch weiterbilden, weil ihr etwas nicht verstanden habt". Sondern "Könnt ihr zusammen sitzen und ein Gespräch suchen". Dann sind die Lehrerinnen und Lehrer in der Regel offen. Denn sie sind in der Regel bestrebt, den Konflikt oder die schwierige Situation zu lösen. Ich glaube, ich habe es vorgesagt, auf keinen Fall belehrend.

### **[00:46:51.200] - Speaker 2**

Sie kommen nicht daraus, dass die Musik zu hören, sondern ein Gespräch suchen, auf Augenhöhe. Das mache ich auch.

### **[00:46:58.930] - Speaker 1**

Ich nehme Kontakt mit Lehrerinnen, mit Schulleiterinnen, mit Schulsozialarbeiterinnen, mit Schulpsychologinnen. Ich nehme an sich, in Bezug auf das Kind. Wenn ich das Kind habe und die Eltern erfahren, frage ich die Eltern auch immer nach der Dynamik in der Klasse. Ich habe auch schon Kinder beraten, wo Mobbing ist auch ein Thema ist, wenn sich Kinder gemobbt fühlen. Ich versuche, das Kind zu beraten, bis es vorgeht, damit es wieder besser in die Klasse kommt. Ich habe auch einmal in einer Schule ein Kind, das immer abgehauen ist, den Vorschlag gemacht, dass ich zusammen mit den Klassenlehrern, dem Schulleiter und den Eltern haben wir abgemacht, dass das Kind von einem anderen Kind jede Woche begleitet wird. So haben alle Kinder die Möglichkeit, das Kind besser kennenzulernen. Es hätte das Kind beschützen dürfen, aber es hätte auch sagen dürfen, wenn etwas nicht ganz so gut ist. Das lief dann gut und er war wieder gut integriert. Das war ein Bub, der immer davon gerannt ist. So bin



ich frei, also offen, alle möglichen Dinge auszuprobieren. Aber ich muss immer aufpassen, dass ich nicht auf den Widerstand stosse.

**[00:48:19.720] - Speaker 2**

Ja, das kann ich ein bisschen schon verstehen. Dann muss man ja auch immer all den betroffenen Kindern sagen, Man darf es nicht zu hoch hängen, man muss es ernst nehmen, aber man darf es nicht als alleiniges Thema machen. Manchmal braucht es einfach Zeit, bis sich die Schülerinnen und Schüler in einer neuen Situation gefunden haben. Aber ich glaube nicht, dass man auf Augenhöhe mit Lehrerinnen und Lehrern spricht, kommt man Widerstand bekommt, ausser sie sagen, sie hätten schon die Schulpsychologin, die Hotelpädagogin und die Schulsozialarbeiterin drin. Das reicht, oder? Ja, das sagen.

**[00:49:01.540] - Speaker 1**

Sie z.T. Und dann sage ich, ja, aber ich bin Systemtherapeutin und ich schaue das Ganze an. Und ich will eben nicht das Singulare und das Kind immer rausnehmen und alle auf das Kind. Und die Kinder mögen es ja gar nicht. Ich will ja eigentlich wirklich das System stärken. Und ich sage dann auch, sie können mich jederzeit anrufen, wenn sie wieder Schwierigkeiten haben, dann analysieren wir es, dann kann ich auch wieder einen Tipp geben. Also ich denke, es wäre wahrscheinlich wichtig, Ja, schön, wenn die Lehrer sich nicht so auf den Fuss schlipst. Ich will nur die Lehrer unterstützen, ich will sie nicht belehren.

**[00:49:40.920] - Speaker 2**

Das ist sicher der richtige Ansatz.

**[00:49:42.940] - Speaker 1**

Ja, ja. Dann habe ich noch eine Frage. Kennen Sie das? Ich bin erst letztens darauf gestossen, das heisst Evolutionspädagogik. Kennen Sie das?

**[00:49:54.580] - Speaker 2**

Ich würde jetzt schicken, wenn ich... Sie haben.

**[00:49:59.000] - Speaker 1**

Es schon mal gehört. Schon mal gehört.

**[00:50:00.110] - Speaker 2**

Ich kenne es zu wenig.

**[00:50:01.650] - Speaker 1**

Als Ärztin... Wir haben ja Biologie studiert. Wenn ich mit krankhaften Sachen umgehen muss, gerade in der Psychiatrie, dann schaue ich bei allen Symptomen, was für einen evolutiven Wert innerhalb des

ganzen Prozesses. Von dort her habe ich es nicht gekannt. Von der Anpassung zur Entfaltung ist noch ein guter Begriff. Ich meine nicht nur die Individualisierung, sondern dass die Talente innerhalb einer Klasse gut zum Tragen kommen. In dem Sinne hat mich die Evolutionspädagogik noch interessant gedacht. Ich schaue mal an, was sie so macht. Evolution ist ja ein sehr interessanter Lehrmeister. Da kann man schauen, wie sich Dinge entwickelt haben und wie aus zum Teil schwierigen Dingen neue Sachen sich entwickeln, die dann wieder einen neuen Weg zeigen.

**[00:51:33.120] - Speaker 2**

Das hat ja auch ein wenig mit lebenslangem Lernen zu tun. Wir sind nie fertig mit Erkenntnissen. Vielleicht sagt man in fünf Jahren, man habe eine ganz neue Erkenntnis mit ADHS Kindern, weil man mit ihnen umgehen muss. Das wissen wir nicht. Ich glaube, wichtig ist einfach, dass man offen bleibt für Neues und dass man immer interessiert und neugierig bleibt, wie man auf seinem Berufsweg oder in seinem Lebensweg weitergehen kann.

**[00:51:58.520] - Speaker 1**

Ich war einmal an einer Lehrertagung in Heidelberg gewesen. Ich durfte einen Vortrag haben. Ich weiss nicht mehr genau, wie er heisst. "Hintergründe zum Lernprozess". Wenn es zu stressig ist, lernt man nicht viel, wenn es zu stressig ist, lernt man auch wieder nichts mehr. Man muss immer gleich den richtigen Level von Interessen wecken können, beim Kind und bei den Kindern und den Lehrern wecken können. Der Lehrer ist immer auch ein bisschen viel. Er ist ein kleiner Unterhalter. Er muss die Aufmerksamkeit immer wiederholen. Dort ist mir aufgefallen, das ist natürlich auch schon lange her, das ist jetzt vielleicht anders, wie es in der Doktorie war. Ich hätte so gerne spontane Interaktionen mit verschiedenen Leuten. Aber ich denke, da ist es jetzt auch ein bisschen anders.

**[00:52:55.300] - Speaker 2**

Es ist ein bisschen anders, ja. Man versucht ja, die Pause nicht einzuweben. Die Networkingpausen sind die Working Pausen. Die sind sehr wichtig. Sie sind auch für die Lehrerinnen und Lehrer wichtig. Man weiss zum Teil, dass an solchen Lehrertagen die Leute auch wegen dem kommen. Nicht nur wegen der interessanten Erfahrungen.

**[00:53:11.060] - Speaker 1**

Ja.

**[00:53:11.550] - Speaker 2**

Wegen dem interessanten Referat. Einfach einander sehen, austauschen, Ideen holen. Wie machst du das? Da wird viel über den Beruf gesprochen.

**[00:53:19.200] - Speaker 2**

Obwohl es eigentlich eine Pause ist. Aber das ist eminent wichtig.

**[00:53:22.960] - Speaker 1**

Sehr schön. Dann sind wir am Ende. Ich möchte Ihnen nur noch mitgeben, dass Sie alle Ihre lieben Kollegen auf, dass sie sich alle früher Hilfe holen, im Sinne des sozialen Kontexts zu verstehen und daraus zu lernen.

**[00:53:41.220] - Speaker 2**

Ganz genau. Das würde ich selbstverständlich machen. Das ist eigentlich schon bekannt. Aber ich muss noch etwas hinzufügen. Manchmal macht man viel und lässt sich helfen. Und kommt dann manchmal doch nicht dort hin, wo man gerne möchte. Das gehört auch zum Leben.

**[00:53:57.790] - Speaker 1**

Manchmal reicht es.

**[00:53:59.140] - Speaker 2**

Nicht, genau. Okay. Vielen Dank.

**[00:54:00.780] - Speaker 1**

Dass Sie gekommen. Danke Ihnen. Und dass Sie so offen auf meine Fragen ge haben.

**[00:54:06.020] - Speaker 2**

Gern ges.

**[00:54:06.690] - Speaker 1**

Danke Frau Dahl. Und alles Gute.